

Waldenburger



Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mfl. 250, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petzile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Mietanteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwassendorf.

Bergeblliche feindliche Vorstöße im Westen.

Die Krisis.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Alles Versuchsspielen nützt nichts, und jede Vogel-Strauß-Politik ist vom Übel Troz heftigen Ab-
lehnens, bei dem die Zentrumspresse unter Führung der „Germania“ die Hauptarbeit leistete, ist die Krisis da, mag man sie nun vom mehr persönlichen Standpunkt als Hertling-Krisis oder vom allgemeineren als Regierungskrisis auffassen. Ist es notwendig, diese Tatsache festzustellen, so beruhen andererseits die Meldungen, die von einzelnen Seiten über die angeblich bereits festgelegte oder wenigstens in naher Aussicht stehende Lösung der Krisis verbreitet werden, im wesentlichen auf Kombination und teilweise nicht einmal auf einer sehr glücklichen. So entspricht es in keiner Weise den Tatsachen, wenn in einem Leipz. Blatt das Ende der Hertlingschen Kanzlerschaft als feststehend bezeichnet und sein Nachfolger in der Person unseres Gesandten in Kopenhagen, des Grafen Brockdorff-Kanzau, präsentiert wird. Der Tip war in diesem Falle sehr naheliegend, denn Graf Kanzau taucht seit längerer Zeit bei jeder Krisis als kommender Mann auf. Im vorliegendem Falle kann aber von einem Nachfolger des Grafen Hertling schon deshalb garnicht die Rede sein, weil entgegen den anders lautenden Meldungen der Rücktritt des Grafen Hertling fürs erste nicht in Frage kommt, sondern vielmehr die auf eine Konsolidierung der Regierung gerichteten Anstrengungen der Mehrheitsparteien bis auf Weiteres mit der Fortdauer der Kanzlerschaft und preußischen Ministerpräsidentschaft des Grafen Hertling rechnen.

Dessen Stellung hängt nicht in letzter Linie von dem Ausgang des Kampfes um die preußische Wahlrechtsreform ab, und so lange die Entscheidung hierüber nicht gefallen ist, wird auch die über sein Bleiben oder Gehen nicht fallen. Das die Aussichten der Reform im Herrenhause nicht gerade günstig sind, hat der Verlauf der Beratungen in den Ausschüssen und Unterausschüssen hinlänglich erwiesen. Aber immerhin ist wenigstens von Seiten der Regierung die Hoffnung auf das Zustandekommen eines auch für die Reformfreunde annehmbaren Kompromisses im Herrenhause und auf eine nachträgliche Revision der Haltung des Abgeordnetenhauses noch nicht völlig aufgegeben worden, wenn auch bisher freilich nur wenig von Umschwungsstimmung wahrzunehmen ist. Bedenkt ist, wie man weiß, Graf Hertling entschlossen, nicht nur zunächst einen Plenarbeschluß des Herrenhauses abzuwarten, sondern auch die von der Verfassung für die Wiederholung der Abstimmung vorgesehene Frist von 21 Tagen einzuhalten, es sei denn, daß sich bei der ersten Abstimmung eine ganz überwältigende Mehrheit gegen das gleiche Wahlrecht ergibt. Ob Graf Hertling, falls es sich erweisen sollte, daß die Wahlrechtsreform nur auf dem Wege der Auflösung des Abgeordnetenhauses und in Verbindung damit eines schärferen Drudes auf das Herrnhaus durchzusehen ist, die Kraft in sich fühlen wird, den Wahlkampf selbst durchzuführen, über diese Frage wird er sich zunächst selbst zu entscheiden haben.

Aber neben dieser Frage, wenn auch nicht ohne Zusammenhang mit ihr, steht zur Zeit die der Schaf-

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Bei heftiger Unternehmung südlich von Neuve-Chaville machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée, beiderseits der Scarpe und im Kanalschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehn.

In dem Abschnitt östlich und südöstlich von Ephey sowie, zwischen Domignon-Bach und der Somme nahm der Artillerielampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die von Engländern gegen unsere Linien südöstlich von Ephey richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerkraft an; in nähelichen Angriffen östlich von Ephey sah der Feind in einzelnen Grabenlinien Fuß. Vorfeldlampf an der Dose.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

zwischen Ailette und Aisne lebte die Geschäftigkeit gestern auf. Erfundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe von Gallwitz.

zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel war der Artillerielampf am frühen Morgen zeitig gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont, südlich von Dampierre und Rembécourt vordrängt und mit Erfundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung herantritt, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel zogen wir unsere Linien etwas vor.

jung einer breiteren und damit festeren Grundlage für die Regierung im Vordergrunde, der von einigen Seiten noch mit gelindem Entsehen aufgenommenen Parlamentarisierung. Die dem Grafen Hertling nahestehende „Germania“ erklärt ausdrücklich: „Gegen eine weitere Parlamentarisierung ist natürlich nichts einzuwenden.“ Daraus ist zu schließen, daß auch der leitende Staatsmann einer Rekonstruktion der Regierung in diesem Sinne nicht abgeneigt ist. Den gleichen Standpunkt vertritt nicht nur die Fortschrittlche Volkspartei, wie das aus einer Ausschaffung der „Lib. Korr.“ hervorgeht, sondern auch die nationalliberale Partei, die durch die „Nat.-Lib. Korr.“ erklären läßt, daß nichts dagegen sprechen könnte, wenn unsere Politik durch eine Erweiterung der Regierung im Sinne der bisherigen Parlamentarisierung an Festigkeit gewinnen könnte. Sehr bemerkenswert ist es auch, daß die „Nat.-Lib. Korr.“ sich mit der Verwaltung eines Sozialdemokraten in die Reichsregierung einverstanden erklärt. Was die Sozialdemokratie selbst betrifft, so hat sie durch den „Vorwärts“ erklären lassen, daß sie „den Eintritt in die Regierung nicht grundsätzlich ablehnen kann.“ Rein äußerlich würde eine Vorbedingung für eine solche Parlamentarisierung in der Aushebung des § 9 der Reichsverfassung bestehen, wonach ein Mitglied der Regierung nicht zugleich im Reichstag sitzen darf. Eine Bestimmung, die ja auch in Preußen fehlt, wo Dr. Friedberg zugleich Minister und Abgeordneter ist.

Doch handelt es sich bei allen diesen Dingen um Fragen, die noch in der Schwäche sind und die dadurch noch verwirchter werden, daß sie mit denen der äußeren Politik, mit der allgemein als dringend notwendig empfundenen Aussicht eines Kriegs-

Oberleutnant Voerzer errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 22. September, abends. (Amtlich.) Von den Kampffronten nichts Neues.

Die Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 22. September. (Amtlich.) Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35 000 Br.-Neg.-T.

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen handeln, soweit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, Kohle, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stahl und Lebensmittel. Die Versenkung mehrerer Schiffsladungen Kohle ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Scherslein in die Opferschalen!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche,

Glorreiche,

füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

festen Kriegszielprogramms zusammenhängen. Es ist anzunehmen, daß die am Montag einsetzenden Fraktionsberatungen, sowie die am Dienstag beginnenden Verhandlungen des Hauptrates zur Klärung aller dieser Fragen beitragen und eine Lösung der innerpolitischen Krisis anbahnen werden, die jedenfalls dadurch nicht aus der Welt geschafft werden kann, daß man sie zu leugnen sucht.

große japanische Rüstungen.

Bern, 22. September. (WTB.) „Neuport Evening Post“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Tokio, wonach bei einem Anfang Juli abgehaltenen japanischen Kongreß eine ungeheure Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte beschlossen wurde. Die Armee, die bisher einundzwanzig Divisionen zu vier Regimentern zählte, soll mit einem Kostenaufwande von 174 Mill. Yen auf zweihundvierzig Divisionen zu drei Regimentern erhöht werden, die in 21 Armeekorps zerfallen. Die Marine soll auf 3 Schlachtkreuzer zu je 8 Linienschiffen nebst einem Kreuzergeschwader von 8 Panzerkreuzern gebracht werden, wofür die Kosten auf 1060 Mill. Yen veranschlagt sind. Über den Zeitraum der Durchführung des Programmes, dessen Annahme angeblich das japanische Volk als hoch bedeutsam an sieht, verlautet nichts.

Die Korrespondenz bemerkt: Man hört hier oft die Frage, welche Stellung Japan als Seemacht, verglichen mit den Vereinigten Staaten, nach dem Kriege einnehmen wird. Ancheinend ist es die Überzeugung der geistigen Führer Japans, daß die Nation künftig Gefahr läuft, isoliert zu werden, wenn sie nicht nur über eine mächtige Armee und Flotte verfügt, welche internationale Beachtung beanspruchen. Die Lage in Russland und China macht dieses um so nötiger, als ein Eingriff seitens der westlichen Nationen in ostasiatische Angelegenheiten möglich ist. Japan erwartet offenbar nicht, daß die

Rüstungen nach dem Kriege abnehmen werden und daß aus dem vorgeschlagenen Völkerbund zur Erzwingung des Friedens viel werden wird. Vielleicht scheint es, daß es aus dem Kriege die Lehre zieht, daß die Macht ein Schiedsrichter nationaler Mächte ist, und daß Japan nur auf Gerechtigkeit rechnen kann, sofern es imstande ist, darauf zu bestehen. Das mag wie ein Zweifel an der internationalen Moralität aussehen, aber Japan hat vielleicht kein übergroßes Vertrauen in die altruistischen Versicherungen der Westmächte. Jedenfalls muß man das den japanischen Presselokomotiven über die westländische Diplomatie entnehmen. Vielleicht bedeutet das neue Rüstungsprogramm lediglich, daß Japan entschlossen ist, sich ohne Rücksicht auf die Kosten von seinen Freunden unabhängig zu machen. Sein vor kriegerisches Wahrprogramm war erklärt, machen mit Rücksicht auf die Bedingungen in Aukland und China aufgestellt. Offensichtlich deuten die neuen Pläne sowohl ein erweitertes Ziel als auch eine intensive Politik an.

Die Ereignisse im Westen. Erbitterter Kampf bei Bapaillon.

Berlin, 22. September. (WTB.) Seit einigen Tagen springen die Lauchsonaten wieder zwischen Bapaillon und Douy, wirbelt der Trommelschlag aller Kaliber über die Schluchten und Höhen der alten Käste. Trümmer werden neu zertrümmert, das zwischen zwei Hügeln liegende Tal von Bapaillon, die Westhänge des Vassau-Tales und das von der Aisne bis in die Westausläufer des Chemin des Dames einschneidende Waldtal Celles-Sancy sind die Bereitstellungen feindlicher Sturmgruppen. Die Höhen östlich Bapaillon — sanierte Hügel mit von Jahr langem Kampf zersägten Baumstülpeln —, die Allemantschlucht, die von Stein Hügeln begleitet auf Pinon zuläuft, die von der Chaussee Laon-Soissons durchschnittenen Hochfläche, in deren Mitte ein paar verholzte Dachsparren die frühere Baurainserme anbieten, und das Tal von Douy, an dessen schroff abfallende Buschhänge noch ein paar Dorfreste geliebt sind, — diese vier Stellen scheint der Feind für die Tore zu halten, durch die er vordringen kann. Die schweren Kaliber schlagen in die Trümmer des Dorfes Pinon, trachen ins Astgewirr des nördlich anschließenden Sumpfwaldes und klippen die sternförmig ausstrahlenden Straßen ab. In den Sonnenanlagen des Frühherbstes, in den bleifarbenen, von Schleierwolken verhüllten Mondnächten hängen wieder die schwarzen Rauchfahnen der französischen Granaten und die weißen Reiste der Barockmauer des Schlosses von Coucy. Durch den grauen Tüll von Boudesson stapt es wieder Schritt bei Schritt die alten Trichter entlang, über die Kreidehöhlen der Täler droht wieder der Eisenregen der Riesengranaten. Verteidiger und Angreifer kennen jede Schlucht, jede Höhle, jeden Graben; in jedem der Trümmerhaufen sahen wechselnd Deutsche und Franzosen, und wiederum muß der Franzose jeden Schritt nach Norden mit bittersten Opfern bezahlen. Der Kampf ist hart und erbittert. Ein Großkampf, ausgelöst in Hunderte von Kleinkämpfen.

Hervorragende Fliegerleistungen zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 22. September. (Amtlich, WTB.) Die letzten Tage waren namentlich über dem Kampfgebiet zwischen Maas und Mosel durch außerordentliche Fliegeraktivität gekennzeichnet. Sturm, Wölken und zeitweise Regen vereinigten sich, um unseren Fliegern das Dasein in der Luft so schwer wie möglich zu machen. Gleichwohl unterstützten die Schlachtaffen mit bestem Erfolg oftmals die kämpfende Infanterie, griffen feindliche Reserven in den dortigen bewaldeten Mulden an und belästigten feuernde feindliche Batterielager.

Zahlreiche Tanks, vorrückende Proben und Infanterie-Abteilungen nahmen sie unter gut gezieltes Maschinengewehrfeuer. Über den Verlauf der vorherigen Linien und die Verhältnisse hinter der feindlichen Front brachten sie zahlreiche wertvolle Meldungen. Die Infanteriesieger nutzten jede einigermaßen ausreichende Wetterlage aus, um die höheren Stäbe über den Verlauf der eigenen Linien zu unterrichten. Vielfach konnten der Führung vorrückende feindliche Artillerietruppen gemeldet werden, die meist offen aufzuladen. Der Feind zeigte sich sehr angriffsstündig. Unsere Jagdgeschwader wichen sich den feindlichen Bomben- u. Schlachtfiegern in den ganz ungewöhnlich geringen Höhen von oft nur 20 Metern über dem Erdboden mit gewohntem Schneid entgegen und brachten ihnen schwere Verluste bei. Über besonders wichtigen Punkten, wie z. B. Brie, Conflans und Mecklenburg kam es zu

Luftschlachten großen Stils.

Die Amerikaner erlitten hierbei besonders schwere Verluste. Eine amerikanische Bombenstaffel von 4 Flugzeugen, die am 16. September nach Mecklenburg durchbrechen wollte, wurde durch unsere Jagdflieger bei Brie vollkommen ausgerissen. Schon am 14. September hatte der Gegner an dieser Front 19 Flugzeuge, also drei ganze Feldabteilungen, verloren. Er wurde infolgedessen, da er seine Fliegerverbände rasch vor unseren Jagdfliegern weggeschwemmt sah, im Einzugsbereich seiner Luftstreitkräfte vorstelliger. So überwältigend war die deutsche Überlegenheit in der Luft. Leutnant Buechner brachte vom 12. bis 18. September 12 Flugzeuge zum Absturz und errang damit seinen 21. bis 22. Erfolg. Leutnant Wanzenmann schoß in der gleichen Zeit 10 feindliche Flugzeuge ab und erhöhte die Zahl seiner Erfolge auf 16. Den Riesenanteil an diesen Erfolgen hat das Jagdgeschwader 2 unter Führung des Oberleutnants

Fähn. d. Bönigl., das, wie der amtliche Heeresbericht vom 20. September meldet, in der Zeit vom 12. bis 18. September 81 feindliche Flugzeuge abschoss und nur 2 Flugzeuge im Kampf verlor. Oberleutnant Freiherr v. Bönigl. errang dabei seinen 22. bis 25. Erfolg. Kein Wunder, daß unseren Gegnern die hervorragenden Erfolge dieses Geschwaders keine Ruhe ließen. In ihrer Erbitterung setzten sie am Nachmittag des 19. September ein Geschwader von 5 Braguett-Flugzeugen an, das den Flugplatz des Jagdgeschwaders 2 mit Bomben beworfen und so die gefürchteten deutschen Maschinen, die im Kampf nicht niedergezogen waren, auf der Erde vernichten sollte. Sie hatten die Rechnung ohne das Geschwader und ihren tapferen Führer gemacht. Noch vor Aufführung seines Auftrages wurde das ganze feindliche Bombengeschwader bei Conflans durch das Jagdgeschwader 2 aufgerieben. Drei feindliche Flugzeuge wurden brennend abgeschossen, die beiden anderen zum Landen gezwungen.

Deutsche Riesenflugzeuge.

Berlin, 22. September. Die „Voss. Zeit.“ meldet aus Kopenhagen: Der Frontberichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet: In der letzten Zeit bemühten die Deutschen bei ihren nächtlichen Bombenflügen Riesenflugzeuge. Jedes dieser Flugzeuge hat acht Mann Besatzung und trägt 2000 Pfund Explosivstoff.

Eine Friedenskundgebung an die kriegsführenden Mächte.

Bern, 22. September. (WTB.) Ansätzlich des österreichisch-ungarischen Friedensangebotes richten das Comité des katholischen Institutes für einen Versöhnungskrieg in Freiburg (Schweiz), das Initiativ-Comité zugunsten eines dauernden Friedens in Genf und die Frauenliga für Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40 000 Unterschriften von Schweizern und Ausländern, die in einigen Tagen gesammelt wurden, folgende Kundgebung an die kriegsführenden Regierungen und Völker:

„In Erwägung des Umstandes, daß eine kriegsführende Partei vorschlägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne Waffenstillstand zu verlangen, daß die Zahl der Opfer an Toten, Verwundeten und Verwundeten zehn Millionen zählt, daß Friedensbedürfnis sich bei allen Völkern mehr und mehr fühlbar macht, die Ziele, für die sowohl die eine wie die andere Gruppe der kriegsführenden zu kämpfen vorgibt, die gleichen sind, die Hoffnung auf den Waffensieg die Quelle allen Leidens ist, daß künftige Glück und Gediehen der Völker nur auf einem Verständigungskrieg und gegen seitigen Konzessionen aufgebaut werden kann, die Fortsetzung des Krieges die ganze Welt in moralischer und materieller Beziehung in einen Abgrund stürzt, wenden wir uns in einem dringenden Aufruf an die Regierungen der Entente und bitten sie, die Note der österreichisch-ungarischen Note in Beratung zu ziehen und im Interesse der Menschheit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der sich weigert, eine Versöhnung herbeizuführen, lädt vor Gott und Menschen die schrecklichste Verantwortung auf sich.“

Wir haben die feste Überzeugung, daß das menschliche Gewissen in dieser Stunde erwacht, in der alle Menschen vor Freude und Erwartung gezittert haben, und da die Welt die Lösung des größten Trauerspiels der Weltgeschichte erwartet, wenden wir uns auch an das Schweizer Volk. Gib ein Zeichen dieses Erwachens! Tue Deine Pflicht! Zeige den verirrten Völkern über den Haß hinweg den Weg zum Frieden und zum Heil! Biete den Kriegsführenden Deine Vermittelung an.“

Eine neue Erklärung Wilsons.

Berlin, 22. September. Die „V. Z. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Neuermeldung berichtet der Pariser „Matin“, daß nach Bekanntwerden von Wilsons Haltung gegenüber der österreichischen Note verschiedene amerikanische Politiker und Diplomaten Wilson aufsuchten, um ihm zu gratulieren. Bei dieser Gelegenheit sagte Wilson:

„Ich hielt es für notwendig, dieser neuen Friedenspropaganda entgegenzutreten. Ein vollkommenes Sieg ist nötig, wir können uns auf keine Verhandlungen einlassen. Selbst wenn Österreich morgen zu mir kommen und sagen sollte, daß es meine vierzehn Punkte annehme, dann würde immer noch das Bedenken bestehen, daß wir dem Wort des Feindes nicht trauen können. Wir verlangen mehr als Ihre Versicherung, daß sie ihr Wort halten wollen; es muß ihnen unmöglich gemacht werden, es zu brechen.“

Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Presse. Auf ein Telegramm, das ihm von den deutschen und ungarischen Pressevertretern zugegangen war, hat der Kaiser durch den Kabinettsrat von Berg u. a. antworten lassen: Seine Majestät erkennen die große Bedeutung der Presse und ihrer vaterländischen Aufgaben gern an und würdigen, daß es ihrer zielbewußten Arbeit auch fernerhin gelingen möge, das Vertrauen zu unserer gerechten Sache und einmütigen Entschlossenheit zur unbedingten Hingabe an das Vaterland zu stärken. Bei Einsetzung aller heimischen Kräfte wird die Kriegsnot überwunden und ein ehrenvoller Friede errungen werden.“

— Eine Mahnung Hindenburgs. Auf ein Grüßungstelegramm einer vaterländischen Versammlung des Kreises Jüterbog ist dem Landrat von Arnim folgende Antwort des Feldmarschalls zugegangen: Den Jüterbogen herzlichen Dank für ihren Gruß. Die ersten Antworten aus Feindesland auf die österreichische Note zeigen, welchen Sinnes die Gegner sind. Sie wollen keine Versöhnung. Sie wollen Siegen. Demgegenüber gibt es nur eine Lösung: Deutsches Volk sei hart. von Hindenburg, General-Feldmarschall.

— Der Abstimmungsausschuss des Abgeordnetenhauses trat Freitag vormittag zu einer Sitzung zusammen und einigte sich dahin, daß die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag, den 22. Oktober, stattfinden soll. Auf der Tagesordnung wird bestimmt die Interpellation über die Wohnungsnote stehen. Es wurde dem Präsidenten überlassen, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

— Der unabhängige sozialdemokratische Abgeordnete Adolf Hoffmann sollte am Donnerstag in der Versammlung der Unabhängigen Sozialdemokraten im Lehrervereinshaus in Berlin über die wir berichtet haben, verhaftet werden. Es gelang ihm aber, sich seiner Verhaftung zu entziehen. Man nimmt an, daß er Berlin auf 24 Stunden verlassen hat oder sich verborgen hält. Die Verhaftung eines Abgeordneten kann nur auf frischer Tat oder bis 24 Stunden nach dieser erfolgen.

— Belehrungen auf die 9. Kriegsanleihe. Die vorläufigen Belehrungen der Kreditorganisation des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Gewerkschaften auf die neunte Kriegsanleihe beauftragen sich auf 830 Millionen Mark. Bei den früheren acht Anleihen wurden insgesamt 3,1 Milliarden Mark gezeichnet. — Ferner zeichneten die Fried. Krupp A. G. wieder 50 Millionen Mark, die Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel 10 Millionen Mark und die Continental-Gauchow & Gutta-Percha Comp., Hannover, 8.500.000 Mark.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Schwere Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 20. September. (W. Z. B.) Mazedonische Front: Auf der Ceruna Stena und in der Gegend von Bitolia zeitweilig lebhafte beiderseitiges Artilleriefeuer. Nördlich von Bitolia und im Ceruna-Bogen wurden feindliche Sturmabteilungen, die nach Artillerievorbereitung in unsere Gräben einzudringen versuchten, durch Feuer abgewiesen. Gestrichen der Ceruna standen den ganzen Tag über schwere Kämpfe mit wechselndem Erfolg statt. Zwischen der Orikast Gewogeli und dem Doriansee erneuerte der Feind seine erbitterten Angriffe, denen ziemlich heftige Artillerie- und Gasvorbereitung voranging. Nach hartnäckigem Kampf gelang es dem Feind, zeitweilig in manche unserer vorgeschobenen Stellungen einzudringen, aber durch schniedigen Gegenangriff unserer Truppen wurde er mit bedeutenden Verlusten für ihn vertrieben und ließ Gefangene in unseren Händen, darunter mehrere griechische Offiziere. Auf diesem Schlachtfeld, auf dem seit zwei Tagen unsere tapferen Regimenter ihre Stellungen in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann verteidigen, erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste an Toten.

Neue Offensive der Italiener.

Zürich, 22. September. Die „Neue Korrespondenz“ veröffentlicht heute, laut dem „Berliner Lokal-Anzeiger“, eine Reihe französischer Blätterstimmen, aus denen hervorgeht, daß die italienische Armee im Begriffe ist, eine neue Offensive gegen Österreich zu unternehmen.

Französisches U-Boot versenkt.

Wien, 21. September. Das Kriegsministerium, Marineabteilung, teilt mit: Eines unserer Unterseeboote versenkte am 20. September frühmorgens vor Kap Redone (nördlich von Durazzo) ein großes französisches Unterseeboot mit einem Torpedodruck. Außer dem zweiten Offizier dieses Unterseebootes, Fregattenkapitän Eugen Vapeyre, konnte niemand gerettet werden.

Unsere U-Boote an Amerikas Küste.

Berlin, 22. September. Der „Vol. Anz.“ meldet aus Bern: Deutsche U-Boote versenkten an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten die Dampfschiffe „Pete Adon“, dessen Tonnage nicht angegeben ist, „Wellbridge“, 8900 Tonnen, „Ebere“, 7800 Tonnen, 19 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. September 1918.

Umsatzsteuer.

In das Lagerbuch ist der Lagerbestand bei Beginn des Unternehmens einzutragen. Für die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits bestehenden Betriebe mußte die Aufnahme des Lagerbestandes spätestens am 15. August d. J. bereit sein. Unternehmen, die nachweislich wegen Mangel an Personal, insbesondere wenn der Inhaber im Felde steht, bis zum 15. August mit der Lageraufnahme nicht fertig geworden waren, konnten das Umsatzsteueramt auf Antrag freig. bis zum 1. Oktober bewilligen. Die Bestandsaufnahme ist zum Beginn jedes Kalenderjahres zu wiederholen. Nach Eintragung des Lagerbestandes ist täglich der Eingang und Ausgang an Eingang und Ausgang an den Tag eingetragen, daß jederzeit ein Abschluß und die Feststellung der Gegenstände, die im Lager vor-

handen sein müssen, möglich ist. Bei der Eintragung des Lagerstandes und den täglichen Eintragungen der Ab- und Zugänge sind die einzelnen Gegenstände, nach den im § 8 Nr. 1 bis 11 des Gesetzes bezeichneten Gruppen und innerhalb dieser Gruppen nach handelsüblichen Bezeichnungen gegliedert, auszuführen.

Das Steuerbuch ist für jeden Steuerabschnitt, also für jeden Kalendermonat, gesondert zu führen. Die Eintragung hat für jeden Gegenstand, für den das Entgelt vereinnahmt wird, gesondert zu erfolgen. Die Eintragung ist am Tage der Vereinnahmung des Entgelts, spätestens bei Geschäftsschluss, zu bewirken. Bei Teilzahlungen ist die Eintragung bei der ersten Teilzahlung vorzunehmen; die folgenden Teilzahlungen können, wenn sie in denselben Steuerabschnitt (Kalendermonat) wie die erste Zahlung fallen, unter der Nummer der ersten Eintragung durch Ausfüllung der Spalten über den Tag und den Betrag der Abzahlung und den Steuerbeitrag nachgetragen werden; soweit sie in einem späteren Steuerabschnitt erfolgen, bedarf es einer vollständigen Neueintragung unter entsprechenden Vermerken in den Bewertungsspalten der ersten und jeder späteren Eintragung. Am Schlusse jedes Steuerabschnitts (Kalendermonats) sind die Spalten des Steuerbuchs über die vereinnahmten Entgelte und die Steuerbeiträge aufzurichten. Rückgängig gemachte Lieferungen sind im Buch an der Stelle der Eintragung der Lieferung zu bemerken und das zurückgewährte Entgelt in dem betr. Steuerabschnitt abzusezen.

Die Aufzeichnungen, Bücher und Geschäftspapiere, soweit sie sich auf die steuerpflichtigen Leistungen beziehen, sind fünf Jahre lang, vom Schlusse des Kalenderjahrs ab, in dem die Steuer fällig geworden ist, aufzubewahren.

4. Die Steuererklärung. Wie schon erwähnt, hat der steuerpflichtige dem Umsatzsteueramt innerhalb eines Monats nach Ablauf des Steuerabschnitts (Jahres bzw. Monats) eine Erklärung über den Gesamtbetrag der von ihm vereinnahmten Entgelte, und zwar erforderlichstens gesondert nach Gegenständen (§ 8 des Gesetzes) und anderen Gegenständen, abzugeben. Besteht das Unternehmen nicht bis zum Schlusse des Steuerabschnitts, so ist die Erklärung innerhalb eines Monats seit der Einstellung des Unternehmens abzugeben; für später eingehende Entgelte haben nach näherer Anordnung des Umsatzsteueramts Nachanmeldungen stattzufinden. Wird ein Unternehmen im ganzen veräußert, in welchem Falle, wie bereits hervorgehoben, der Erwerber für die Steuer des laufenden Steuerabschnitts auf die Zeit bis zur Übernahme des Unternehmens neben dem Veräußerer lastet, so hat der Erwerber nach Ablauf des Steuerabschnitts die Erklärung zugleich für die Zeit bis zur Übernahme des Unternehmens abzugeben. Er wird von dieser Verpflichtung frei, soweit der Veräußerer die Erklärung innerhalb eines Monats seit der Übernahme des Unternehmens abgibt.

Auf Antrag können die Fristen zur Abgabe der Steuererklärung vom Umsatzsteueramt, nötigenfalls gegen Sicherheitsleistung, verlängert werden. Wird die Erklärung nicht rechtzeitig abgegeben, so kann ein Zuschlag bis zu 10 von Hundert der endgültig festgestellten Steuer auferlegt werden. In den Erklärungen ist die Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht werden.

Dem steuerpflichtigen kann auf seinen Antrag von dem Regierungspräsidenten gestattet werden, anstelle der vorbezeichneten Steuererklärung eine Erklärung über den Gesamtbetrag der Entgelte für die im Steuerabschnitt bewirkten Leistungen ohne Rücksicht auf die Bezahlung abzu-

geben und die Steuer nach diesem Betrage zu entrichten. Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn der steuerpflichtige seine Bücher nach kaufmännischen Grundsätzen führt und es sich nicht um einen Kleinhandelsbetrieb handelt. Die Möglichkeit der Art der Besteuerung, die nach dem Warenumsatzsteuergesetz bestand (Besteuerung der Zahlungen oder der Lieferungen) ist hiernach eingeschränkt und nur den Großhandelsbetrieben eine Wahl in dieser Beziehung vorbehalten.

Fortsetzung folgt.

* Diebe im Garten des Kreiskrankenhauses. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag haben mehrere Diebe dem Gemüsegarten des Kreiskrankenhauses einen längeren Besuch abgestattet, bei dem sie von sämtlichen Beeten, welche die Krankenschwestern mit großer Mühe angelegt und gepflegt hatten, die Nüsse, zusammen etwa einen Zentner, stahlen. Außerdem ließen sie noch eine Menge Tomaten und aus dem Hühnerstall eine ganze Henne mitgehen. Allem Anschein nach sind die Spitzbuben in den Garten durch ein Loch des Drahtzaunes geslängt, das sie vorher mit einer Drahtstiefe geschaffen hatten. Hoffentlich gelingt es mit Hilfe von Polizeihunden, die frechen Täter zu ermitteln.

* Waldenburg Sportverein gewinnt mit 4 Punkten den Pokal. Man schreibt uns: Das herrliche Wetter hatte am vergangenen Sonntag wieder eine große Zuschauermenge herbeigeflößt, um dem Entscheidungsspiel beizuwohnen. Es nach 1/2 Stunde Spielzeit konnte Waldenburg das einzige Tor des Tages einsenden. Bis Halbzeit hatte Waldenburg den Wind im Rücken und deshalb ein Spiel beim Gegner, der seine Elf kurz vor dem Tor festgesetzt hatte. Nach Halbzeit legte sich der Wind und es entwickelte sich bald ein interessantes Spiel, bei dem das Publikum recht spannende Momente zu sehen bekam. Bis Schluss konnten beide Parteien nichts mehr erzielen und siegte Waldenburg mit 4 Punkten vor den anderen Vereinen, die trotz dem am 29. d. M. stattfindenden Spiele nicht mehr erreicht werden können. Wir müssen also abwarten, ob die auswärtigen Gegner hier antreten werden.

* Die erste freie evangelische kirchliche Konferenz, zu der sich die Mitglieder kirchlicher Körperschaften und kirchlich interessierte Männer aller Berufstände aus den Gemeinden Altwasser, Dittersbach, Nieder Salzbrunn, Sandberg, Waldenburg und Weißstein zahlreich eingefunden hatten, fand am gestrigen Sonntag nachmittag 4 Uhr im evangelischen Vereinshause statt. Der Vorsitzende, Pastor prim. Horster, gab in seiner Einleitung eine Vorgeschichte der Konferenz und erläuterte ihren Zweck, daß Interesse für kirchliche Fragen und Ausgaben zu heben. Der Referent des Tages, Pastor Stodach (Hermisdorf), hielt einen eingehenden Vortrag, indem er die Ursachen der Entfernung der Männer vom kirchlichen Leben aufdeckte und Vorschläge zur Gewinnung der Mitarbeit der Männerwelt an und in der evangelischen Kirche mache. Er sah die Schuld sowohl auf Seiten der Männer selbst bzw. der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit, als auch auf Seiten der Kirche, und schloß mit einem warmen und begeisternden Aufruf zur Mitarbeit der Männer am evangelischen Gemeindeleben. Die folgende Aussprache war sehr lebhaft und ergab eine Menge beachtenswerter Gesichtspunkte zu der Lösung der Frage, wie eine engere Vereinigung der Männer am kirchlichen Leben zu erreichen sei. Als dringendste Aufgabe wurde vor allem die Überwindung der beklagenden religiösen und kirchlichen Gleichgültigkeit bezeichnet, die für die höchsten Aufgaben und Ziele der Menschheit in weiten Kreisen herrschen, u. füllt die leider die zu Führern berufenen Geblüdeten unseres Volkes mit dem schlechtesten Beispiel voran-

gingen. Das kirchliche Verantwortungsbewußtsein muß gestärkt und schon in der Jugend geweckt werden, wobei das Haus und die Erzieher der Jugend besser ihre Pflicht tun müssten. — Es wurde eine Wiederholung der Konferenz am Anfang des nächsten Jahres, und als Verhandlungsgegenstand das Thema: "Trennung von Kirche und Staat" in Aussicht genommen.

= Der Verein katholischer Kaufmännischer Gehilfen und Beamtinnen feierte am Sonntag in der "Göttinger Halle" sein 2. Stiftungsfest. Mit dem Vorspruch "Blumen", einem Kriegslied von Johannes König, eröffnete Fräulein Fuchs den Abend. Es folgte dann ein Blumenreigen, unter Leitung von Fräulein Wachsmann, von einer größeren Anzahl Mitglieder ausgeführt. Den Höhepunkt des Festes bildete die wirkungsvolle Aufführung des dreitägigen Schauspiels "Das Waldbamle-Rösli" von Nanny Lambrecht. Die Regie des Stücks lag bei der Vorsitzenden des Vereins, Fräulein H. Volkmer, in den besten Händen. Die Darbietungen des Abends, der sich eines guten Besuches erfreute, zeigte, daß sich der Verein bemüht, die Kunst der Vereinsbühne zu verbreiten und zu fördern.

* Herbstfeste. In Übereinstimmung mit dem Kreisschulinspektor sind die diesjährigen Herbstfeste in den ländlichen Volksschulen des Kreises wie folgt festgesetzt: Schuljahrs am 28. September, Schulansang am 17. Oktober.

Letzte Telegramme.

Die Parteiführer beim Staatssekretär von Hinze.

Berlin, 23. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen, von Hinze, hat am gestrigen Sonntag eine Anzahl Parteiführer empfangen, u. a. laut "Wossischen Zeitung" den Zentrumabgeordneten Erzberger und den fortschrittlichen Abgeordneten Fischbeck. Hinze werden die Konferenzen bei dem Staatssekretär fortgesetzt. Es sollen konservative und nationalliberale Fraktionsführer zu Worte kommen. Der Bizekanzler von Payer hat in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit Abgeordneten der Mehrheitspartei gehabt, unter anderem mit den Abgeordneten Hauffmann, Fischbeck, Naumann, Erzberger, Gröber, Herold, Evert, Scheidemann und Südelius. Der Beginn der Verhandlungen der Zentrumspartei, von denen gesagt wird, sie seien für das weitere Programm der Mehrheitspartei von ausschlaggebender Bedeutung, ist für heute vormittag anberaumt. Die fortschrittliche Volkspartei beginnt ihre Sitzung mittags 12 Uhr. Abends 1/2 Uhr findet die interfraktionelle Besprechung der Mehrheitspartei statt.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Dresden, 23. September. Wie die Morgenblätter melden, fuhr gestern abend 10 Uhr 5 Min. der Leipziger D-Zug am Riesaer-Platz auf den Berliner D-Zug. Die Ursache des Unglücks scheint an dem Ueberschreiten des Signals zu liegen. — Wie die "B. Z. a. M." hört, sind nach den letzten Feststellungen 32 Tote und 28 Schwerverletzte gezählt worden.

Wettervorhersage für den 24. September:
Veränderlich mit Regen, kühl.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Minz,
für Reklame und Literatur: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 30. September bis 6. Oktober 1918 findet wie folgt statt:

Dienstag den 24. September 1918,

vom Keller Kirchstraße 12 aus:

von 1/8-9 Uhr vorm. für die Bewohner des Gutsbezirks,
von 9-10 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseestr. 1-12
von 10-11
von 11-12
von 12-1

14-25,
26-36,
37-47,

Mittwoch den 25. September 1918,

vom Keller Kirchstraße 12 aus:

von 1/8-9 Uhr vorm. für die Bewohner der Kirchstraße 1-10,
von 9-10
von 10-11
von 11-12
von 12-1

11-20,
21-28,
29-38,
39-49.

Donnerstag den 26. September 1918,

vom Keller Kirchstraße 12 aus:

von 1/8-10 Uhr vorm. für die Bewohner der Mittelstraße 1-9,
von 10-12
von 12-1

Mittelstraße 1-9,
Albertstraße 1-6.

Der Preis beträgt 10 Pf. je Pfund. Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg, 23. 9. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.
Bei Frau Grünzähnler Grüttner findet ein weiterer Zwiebelverkauf ohne Marken zum Preise von 28 Pf. je Pf. statt.
Ober Waldenburg, 23. 9. 18. Gemeindevorsteher.

Wagner
u. Zimmerleute
stellt ein
Julius Schiedek, Bauschäft,
Weißstein.

Bäckerlehrling,
event. auch solcher, welcher schon gelernt hat, zum baldigen Antritt gesucht.
Jul. Maiwald, Bäckermeister,
Auenstr. 23, neb. d. Gymnasium.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Montag den 24. September 1918 erfolgt vom Saale des "Prinz Karl" aus ein Verkauf von Apfeln und zwar unter gleichzeitiger Entnahme von 3 Pfund roten Mohrrüben zum Preise von 40 Pf. auf 1 Pfund Apfel zum Preise von 60 Pf. Die Ausgabe der Mohrrüben erfolgt vom Kellner aus gegen vorherige Löhnung eines Bezugsscheines im "Prinz Karl". Die Kartoffelkarten sind zur Abtemplung mit vorzulegen.

Der Verkauf findet statt:

für die Bewohner des Gutsbezirks von 7-8 Uhr vormittags,
der Chausseestr. 1-15 von 8-9 Uhr vorm.,
16-20
21-25
26-35
36-49
Mittelstraße 1-9
Mitterstraße 1-9
Albertstraße 1-6

Ober Waldenburg, 23. 9. 18. Gemeindevorsteher.

Arbeiter
werden noch eingestellt.

Zuckerfabrik Bussendorf,
G. m. b. H.,
Station Groß Rosen.

Schuhmacherlehrling sucht
Halleck in Hermisdorf.

Für meine Werkspedition suche

Pferdepfleger als
Kutscher.
Arbeits-Berg- u. Hüttentwerk
"Reicher Tross" J. Büttner,
"Reichenstein in Schlesien".

Frauen
werden eingestellt. Zu melden
bei Herrn Oberheizer Blum.
Niederschlesische Krieger-
u. Kleinbahn-Akt.-Gesellschaft.

Für meinen Haushalt (2 Erwachsene und 2 Kinder) suche
ich zum 1. Oktober ein
ehrliches Mädchen. (Zentral-
heizung und Warmwasser im
Hause). Gefällige Besuchsrufe und
Zeugnisse zu richten an
Frau Dr. Seelig,
Berlin-Schöneberg,
Grimmewaldstraße 40.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad gesucht. Angeb. unter
O. M. 26 an die Exped. d. St.

Abhehrschneide
sind vorrätig in der
Beschaffungsstelle dieses Blattes.

Für Alf. u. Neuheim

wird ab 1. Oktober ein
Ausfräger
oder eine Ausfrägerin
für unser Blatt gesucht.
Beschaffsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Bedienung,

Mädchen oder Frau, den ganzen
Tag über oder einige Stunden
am Tage gesucht
Hermannstraße 11, part. rechts.

Am 22. September 1918, früh 1/1 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser innig geliebter, herzensguter Vater,

der Kaufmann

Emil Hindemith,

im Alter von 65 Jahren 4 Monaten.

Sein plötzlicher Tod macht den großen Verlust für uns noch schmerzlicher.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Salzbrunn, Eichenallee 15.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts in Waldenburg aus nach dem ev. Friedhof in Weißstein statt.

Am 21. d. Mts. verstarb nach längeren Leiden einer unserer besten Mitbürger,

der Kaufmann und Stadtälteste

Herr Carl Neumann.

Der Verstorbene hat vom Jahre 1888 bis Ende Dezember 1905 dem Magistrat als unbesoldeter Stadtrat angehört. Während dieser Zeit hat er sich durch seine überaus reiche Tätigkeit als Dezerent des Bau- und Straßenwesens, insbesondere beim Ausbau unseres Rathauses, außerordentliche Verdienste erworben. Seine reiche Sachkenntnis, sein unermüdlicher Fleiß und Eifer, sein liebenswürdiges, lautes Wesen und stete Hilfsbereitschaft haben ihm in allen Kreisen der Bürgerschaft große Hochachtung eingetragen. Die städtischen Körperschaften ernannten ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Stadtältesten.

Mit tiefer Trauer beklagen wir den Tod dieses vortrefflichen Bürgers und Ehrenmannes.

Waldenburg, den 23. September 1918.

Der Magistrat.

I. V.: Nabel.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Dr. Walter.

Ruh.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erichtet gegen mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Rindox

gibt allen Speisen sofort Kraft und Würze.

Rindox ist garantiert rein tierischer Abbau, frei von künstlichen Extraktten, Pflanzenteilen, Farben usw., sparsam i. Gebrauch.

Haltbarkeit unbegrenzt.

Zirka 40 % Eimeisitzöffe, erlebt also sehr vollkommen das Fleisch. Bitte, machen Sie einen Versuch.

Großvertrieb

für den hiesigen Bezirk bei

Paul Stanjeck,

Fleischhandlung,

Schaeferstraße 15. Teleph. 237.

Verein Schlesischer Gastwirte

von Waldenburg u. Umgegend (e. V.)

Mittwoch den 25. d. M., nachm. 3 Uhr, im Hotel „zum goldenen Schwert“:

Große

öffentl. Gastwirte-Versammlung.

Besprechung wegen der Erhöhung der Bierpreise.

Alle, auch Nichtmitglieder, sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Union-Theater.

Nur noch heute Montag:

Sybil Smolowa

in dem spannenden Lebensbild:

Nora Hilger.

Die Geschichte einer Ehe in 4 Akten, nach dem gleichnamigen Roman von Coorts-Mahler.

Wunderbare Ausstattung und erstklassiges Spiel und Handlung!

Und Beiprogramm.

Ab Dienstag: **Eine Motte flog zum Licht.**



Männer-Turnverein „Gut Heil“.

Am 20. d. Mts. verschied unser wertes Mitglied

Herr Kaufmann und Stadtältester

Carl Neumann.

Der Verstorbene hat nicht allein durch seine lange Mitgliedschaft die Treue zur Turnersache bewiesen, sondern hat auch als Turnhallen-Dezernent dem Verein unschätzbare Dienste geleistet.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Waldenburg, den 23. September 1918.

Der Vorstand.

Antreten zur Beerdigung: Dienstag nachm. 2 1/4 Uhr beim Vereinslokal (Waldenburger Bierhalle).

Sonntag früh verschied nach kurzschwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Dittert.

Dies zeigt tief betrübt an

Waldenburg, den 22. September 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch nachm. 1 1/4 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Glückauf z. Brudertreue.
Donnerstag d. 26. 9., 7 1/2 Uhr:
U. Δ. L.

Witwe, 34 J., mit nett. Heim, sucht die Bekanntschaft, ein. Hrn. zwecks spät. Heirat. Öfferten unter G. L. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Aushänge:
Auf Anordnung des General-
Kommandos

Rauhen verboten!
find zu haben in der
Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

Mittwoch den 25. September
steht ein Transport
**stark. Rasseferkel
und Läuse**
preiswert zum Verkauf.
Leo Schicke, Neuendorf.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Heute Montag letzter Tag:

**Arnold
Rieck,
Bruno
Decarli.**

Ab Dienstag:

**Lotte
Neumann.**



APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plumpe)

Es werde Licht,

oder:
Die Fruchtbarkeit ist das höchste Glück.

Die allseitige günstige Beurteilung von
Publikum und Presse veranlaßten mich,
den lehrreichen, aufklärenden Kulturfilm,
den schönsten und stärksten Teil,
bis Donnerstag den 26. September zu verlängern,
damit jedem noch Gelegenheit gegeben,
den selben in Augenschein zu nehmen.

Erheiterung, ja wahre Lachsalven erzeugt
der Filmschwank in 3 Akten:

Der kleine Baron

In den Hauptrollen:
Die urkomische Künstlerin Luise Werkmeister,
mit der bildschönen Lya Salten.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 223.

Dienstag den 24. September 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. September 1918.

Kriegsanleiheversicherung

als Patengeschenk.

Geschenke sind jetzt über alle Maßen teuer; oft erhält man für reuless Geld auch noch schlechte Ware. Geschenke einzukaufen ist daher jetzt nicht immer ein Vergnügen.

Schon oft ist darauf hingewiesen worden, daß ein vorzügliches und vaterländisches Geschenk ein Stück Kriegsanleihe sei. Das gilt auch heute noch, und jeder Vater z. B. dessen Mittel dazu reichen, sollte heutzutage an gar nichts anderes denken, wenn er ein Geschenk macht, als dem Patenkinder ein Stück Kriegsanleihe auf die Lebensreise mitzugeben.

Wem nicht so viel Geld zur Verfügung steht, daß er ein Stück zum Nennwert von 100 Mark zeichnen kann, dem steht der Weg offen, einen sogenannten Anteilschein zu kaufen, wie sie bei den Sparlässen und anderen Zeichnungsstellen zu haben sind; doch wenn er 20 Mk. z. B. dafür aufwendet, so ist das nicht gar zu viel, und wer weiß, ob dieses kleine Kapital dann noch vorhanden ist, wenn das Kind es einmal braucht, vor allem wenn es mit vierzehn Jahren aus der Schule kommt oder später, wenn es heiratet, studiert usw.

Da ist eine Kriegsanleiheversicherung schon praktischer. Für eine Kriegsanleiheversicherung von 100 Mark, die der Vater dem Kind schenkt, braucht er nur 10 Mk. anzuzahlen. Dazu kommt dann noch ein laufender Beitrag, der z. B. für den 30jährigen Vater auf 12 Jahre vierteljährlich 1,85 Mk. beträgt.

Außer dem versicherten Kriegsanleihestück von 100 Mk. wird noch eine Zinsvergütung gewährt, die mit dem Kriegsanleihestück zugleich ausgezahlt wird und nach 12 Jahren 6,50 Mk. beträgt.

Wieviel zahlt der Vater ein? Da die Beitragszahlung erst am 1. Januar 1919 beginnt, im ersten Vierteljahr also nur die Anzahlung von 10 Mk. zu entrichten ist, zahlt er in 12 Jahren 47 Vierteljahrsraten, demnach $47 \times 1,85$ Mk. gleich 86,95 Mk. Dazu die Anzahlung von 10 Mk. macht 96,95 Mk. Demgegenüber stehen 100 Mk. versicherte Kriegsanleihe und 6,50 Mk. Zinsvergütung, zusammen 106,50 Mk.

Nun ist zu bedenken, daß der Vater schon früher, sagen wir nach sechs Jahren, sterben kann. Bis dahin sind eingezahlt: $23 \times 1,85$ Mk. ist gleich 42,55 Mk. dazu die Anzahlung von 10 Mk. das macht 52,55 Mark. Demgegenüber stehen 100 Mk. Kriegsanleihe. Die Zinsvergütung ist dann natürlich geringer, weil in 6 Jahren weniger Zinsen aufgelaufen sind als in 12 Jahren.

Die Kriegsanleiheversicherung ist daher ein sehr geeignetes Patengeschenk und jedem, der in die Lage kommt, Vater zu stehen oder sonst Geschenke ähnlicher Art zu machen, dem sei die Kriegsanleiheversicherung der Schlesischen Provinzial-Bundesversicherungsanstalt auß wärmste empfohlen!

Bei der 6. bis 8. Kriegsanleihe sind rund 42 600 Kriegsanleiheversicherungen über rund 26 984 000 Mk. versicherte Kriegsanleihe beantragt worden.

Der Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldenburg

hielt im Hotel „Birchäuser“ am Sonnabend eine Sitzung ab, die leider nur schwach besucht war. Neu aufgenommen wurden in den Verband der Lehrerverein Dittmannsdorf und der Verein der Hilfsbeamten Dittersbach. Der Vorsitzende, Oberlehrer Wotin, berichtete über die Schritte des Vorstandes wegen Erhöhung der laufenden und einmaligen Leuerungszulagen der Beamten, sowie wegen der Beseitigung der Differenzierung von teueren und nicht teueren Orten. Sowohl an den Abgeordneten des Kreises, Geh. Justizrat Krause, als auch an den Unterausschuß des Abgeordnetenhausess zur Beratung der Leuerungszulagen zu Händen des Abgeordneten Wotin wurden entsprechende und begründete Schreiben gerichtet. Wegen Gewährung der staatlichen Leuerungszulagen zahne an die Gemeindebeamten wandte sich der Verband an alle Gemeinden. Sein Schritt hatte teilweisen Erfolg. Einzelne Gemeinden haben nicht geantwortet. Als Kassenwart wurde neu gewählt Stadtsekretär Keller (Waldenburg), und dem bisherigen Kassenführer mit Ausdruck des Dankes für seine treue Mitarbeit dankend Entlastung erteilt. Beschlossen wurde, sich wegen Gewährung eines Kohlenrabats für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine an das Kohlensyndikat zu wenden.

Ingenieur Goldammer (Altawasser) hielt einen zeitgemäßen Vortrag über das Thema: „Unser Wohnungswesen und Befreiungen zur Besserung.“ Es waren erschütternde Bilder von dem Wohnungswandel in Deutschland, die Referent auf Grund statistischen Materials zeichnete.

Die Leistungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens in den Jahren vor dem Kriege sind im Ver-

Geschleifterer englischer Durchbruchversuch südlich Cambrai.

Englische Offensive in Palästina.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 21. September, abends. (Amtlich.)

Vor unserer Siegfriedfront zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Hargicourt sind grobe einheitliche Angriffe der Engländer unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Der gestrige amtliche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Westlich von Fleurbaix und südlich von Havincourt wurden englische Teilstreitkräfte, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Mœuvres brachten vier Gefangene ein.

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehn.

Nach den vergeblichen Teilstreitkräften der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichen Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutz einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht vom 19. zum 20.

die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Villers, Guislain und Bellincourt verlegt. Als der zum Angriff tiefgegliederte Feind die Höhen hinab gegen unsere Linien anstürzte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach sähriger Feuervorbereitung setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In dem Südwestteil von Villers Guislain und in das Gehöft Quememont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofort der Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten sährstes Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem schweren Klingen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger und Kavallerie-schützen-Regimenter, ost- und westpreußische, posen-sche, nieder-schlesische, westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardetruppen haben den Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilstreitkräften östlich von Bapaume, am Gehöft Baurains und nordwestlich von Bailly auf.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

gleich mit jedem anderen Wirtschaftsgebiete bei uns sehr lärmmerlich gewesen. Das 19. Jahrhundert hat uns keine Siedlungspolitik gebracht, die unser Volkstum gestärkt hätte. Und doch steht die Wohnungsfrage im Zusammenhang mit den höchsten menschlichen Gütern, ist unzertrennbar mit Volksgesundheit, Kraft und Volkszunahme verbunden. Das Zusammenwohnen der Massen in den deutschen Industriezentren und Großstädten hat dem deutschen Volke unendlich viel geschadet. Alle bisherigen Maßnahmen zur Milderung der Schäden waren unzureichend und haben den gewaltigen Schaden nicht beseitigen können, den unser Volk aus dem beträchtlichen Rückgang des Geburtenüberschusses und aus der Unzumutbarkeit von körperlichen und geistigen Schäden erleidet, die die Folgen der besonderen Art unserer städtischen Wohnungsweise sind. Wiel besser als bei uns sind die Wohnungsverhältnisse in Belgien, England, Amerika, trotz des großen industriellen Aufschwunges dieser Länder. Während in dortigen

Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 21. September. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Eine feindliche Unternehmung gegen Stellungsteile im Tonale-Abschnitt wurde durch unser Verhüttungsschwer im Heime erfüllt.

In den Judikaten, im Conca-Tal, bei Mori und auf der Hochfläche östliche Kleinkämpfe.

Zwischen Brenta und Piave beschränkte sich der Italiener nach den Misserfolgen der letzten Tage auf schwächere Vorstöße gegen unsere Tasso-Stellungen nordöstlich des Monte Pertica, die alle restlos abgewiesen wurden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen nichts von Belang.

Albanien.

Keine nennenswerte Geschichtstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 22. September. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz. Gern überfielen auf dem Molise mit unsere Sturmtruppen einen von tschechoslowakischen Legionären verteidigten Grabenabschnitt. Der größte Teil der Bevölzung erlitt sein verdientes Schicksal. Sonst an zahlreichen Stellen der italienischen Front Erfolglosigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

An der Küste wurden abermals italienische Angriffe abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Englische Offensive in Palästina.

Konstantinopel, 21. September. (W. T. B.) Tagesbericht vom 20. September.

Palästinafront: Der erwartete Angriff der Engländer hat begonnen. Nach heftigem Artilleriefeuer setzte am 18. September abends der Kampf östlich der Straße Jerusalem-Nablus in breiter Front ein. Der erste Angriff des Gegners zerstörte an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen. Um Mitternacht führte der Feind neue Truppen zum Angriff vor. Der Kampf mit den dauernd verstärkten Kräften wütete die ganze Nacht mit äußerster Heftigkeit. Bei Tagesanbruch war die Kraft des Angreifers gebrochen und der Stoss in der Straße Dschalud-Wadi-Abu-Zerka aufgegangen; inzwischen eröffneten die Engländer auch im Küstenabschnitt stärkstes Artilleriefeuer, in das seine Schiffsgeschütze von See eingeschlagen. Nach zweistündiger Feuervorbereitung und nach erbittertem Nahkampf gelang es ihnen, in unsere Stellungen zwischen Aile und Eisenbahn-Lidul-Kerm einzudringen. Dem Druck des an Zahl weit überlegenen Gegners ansteigend, nahmen wir unsere Truppen in die Tul-Kerm-Stellung, in welcher weitere Angriffe des Gegners erwartet werden.

Am Jordan nahmen wir feindliche Truppenbewegungen im Wadianscha und in der Gegend Jericho unter wirksames Feuer. An der Straße Jericho-Tell-Kerm lebhaft Patrouillen- und Fliegeraktivität.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 21. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren Unterseebooten 14 000 Brutto-Netregister-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Städten 5 bis 9 Personen in einem Hause wohnen, sind es bei uns in Wüsteigersdorf 20, Breslau 52, Berlin 77. Die Folgen der deutschen Bauweise sind erhebliche Steigerung der Preise für Baugelände, die sich nach dem Ertrag der Häuser richten und wieder steigende Mietpreise nach sich ziehen. Dazu kommt eine ungesunde Häuserspaltung. Hohe Mieten aber bewirken kleine und übervölkerte Wohnungen. Ein Meer von Elend der Überbevölkerung der Wohnungen bietet sich dem tieferen Einblick gewinnend dar.

Auch in unserem Industriebezirk ist es sehr schlecht bestellt. Nach der letzten Zählung waren in der Stadt Waldenburg von 5732 Wohnungen 1312, die nur aus einem, 2402, die nur aus Stube und Küche bestanden. Noch schlimmer sieht es z. B. in Altawasser aus, wo von 4486 Wohnungen nicht weniger als 3783 aus höchstens zwei Räumen bestehen, d. h. 86 Prozent. Hunderttausende unserer Volksgenossen müssen einen großen Teil ihres Lebens in Räumen Tag und

Nacht leben, arbeiten, schlafen, Brot und Lust entbehren, kochen, waschen, Kinder gebären und als Kräfte vegetieren. Kinder, unsere Zukunft, wachsen darin in einem freudlosen Dasein heran, umgeben von Elend, oft auch Schmutz, Unstilheit und Roheit. Die Tuberkulose verschlingt zahlreiche Opfer, die Säuglingssterblichkeit nicht minder. Das Schlafgängerunwesen, eine Folge der hohen Mieten, zeitigt große fittliche Schäden. Dazu kommt die Bettensnot. Ein gesunder Nachwuchs, ein gesundes Familienleben sind bei den beklagenswerten Wohnungsverhältnissen nicht möglich. Ein gesundes Familienleben aber ist eine der festesten Grundlagen unseres Staatswesens.

Die Wohnungfrage ist eine Kultursfrage ersten Ranges.

Durch den Krieg sind wir an und für sich bei uns schon sehr ungesunden Wohnungsverhältnissen noch viel schlimmer geworden. Wurden im letzten Friedensjahr noch 48 000 Wohnungen im Reiche gebaut, so waren es 1918 nur noch rund 5000. Seitdem steht die Baumägigkeit ganz. Viele Familien, besonders kinderreicher, können keine Wohnungen finden. Wie soll das werden, wenn unsere Feldgrauen heimkehren? Gewiß haben staatliche Maßnahmen einzufordern, in dieser Beziehung allerschlimmstes zu verhindern. Kommunen beschäftigen sich mit dieser brennendsten Frage. Doch diese Maßnahmen sind ausreichend, können vielsach nur ein Provisorium sein. Im Jahre 1915 wurde vom Bund deutscher Bodenreformer und einigen größeren Angestellten- und Arbeiterorganisationen der Kriegsausschuss für Kriegerheimstätten gegründet, dem heut mehr als 3600 Verbände, Vereine und Beförderungen angeschlossen sind, über dessen Ziele und Bestrebungen sich Rezenter eingehend verbreitete.

Man strebt nach einem Reichsgesetz für Heimstätten für unsere Krieger, die sich den Dank des Vaterlandes in besonderer Weise verdient haben. Auch ein Reichsgesetz für Siedelungsheime wird erwartet. Siedelungsland ist in Deutschland in ausreichender Menge vorhanden, und an Geldmitteln, die dafür erschlossen werden könnten, fehlt es nicht. Im hiesigen Kreise sind solche Kleinsiedlungen bereits in Büstegiersdorf und Sandberg erfolgt. Baugenossenschaften wie in Waldenburg und Hartau sind bemüht, der Wohnungsnott und -verteuerung zu befreien. Beamte schreiten zur Selbsthilfe, um aus eigener Kraft zum eigenen Hrim auf eigener Scholle zu kommen.

Vortragender schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Wohnungsfrage auch weiterhin in großzügiger Weise behandelt werden möchte, insbesondere von den Reichs- und Landesbehörden, die durch ein zuzeitliches Anstreben genügendes Wohnungsgesetz dazu den Boden frei machen mögen. Die Beamten aller Art aber, die an allen Aufgaben unseres Volkes besonderen Anteil leisten, mögen ihre Kräfte ganz besonders für die Besserung des Wohnungswesens als Hauptförderung dieser Zeit einnehmen zur Gesundung und Kräftigung ihrer selbst und des ganzen deutschen Volkes.

Eine Aussprache über die Verhältnisse in unserem Kreise schloß sich an die sehr anregenden Ausführungen. Die vom Verbande eingeleitete Wohnungskundfrage beleuchtet und bestätigt die ungesunden Wohnungsverhältnisse der Beamten im Kreise.

diesen Gewässern schlecht und können deshalb nur in den nächsten Gegenden abgelebt werden. Teure Kühlstationen dafür zu schaffen, lohnt sich nicht. Den gegenwärtigen klagen, daß viel Obst verkomme, kann entgegengesetzt werden, daß im Frieden nachweislich ein Drittel alles Obstes in Deutschland verkommen ist; zählt man die Mengen des Obstes zusammen, die gerüchteweise als verdorben genannt werden, dann kommt dreimal so viel Obst heraus, als Deutschland überhaupt erzeugt. Es werde sonach in dieser Hinsicht org übertrieben. Unsere Lage sei in der Ernährungsfrage nicht rosig zu nennen, aber man darf nicht nervös werden; hier heißt es, im christlichen Sinne erragen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Besuch der großen öffentlichen Versammlung des Kriegsausschusses für Konsuminteressen am 25. d. Mts. und des am 13. Oktober stattfindenden vaterländischen Abends der Schulvereinigung empfohlen. Für den 27. Oktober sind die Generalkommunion und die nächste Monatsitzung des Vereins festgesetzt.

— Die katholischen Jungmänner- und Jugendvereine des Bezirkes Waldenburg hielten am Sonntag nachmittag in Waldenburg ihre Herbst-Vorstandskonferenz ab. Sie wurde mit einer Segensandacht in der Pfarrkirche und einer Ansprache des Bezirkspräses, Kaplan Poczatek, der sich über die Ziele der katholischen Jugendbewegung verbreitete, eingeleitet. Um 3 Uhr begannen im Jugendheim die Verhandlungen. Der Bezirkspräses konnte eine recht stattliche Versammlung begrüßen. U. a. hatte sich auch eine Anzahl geistlicher Herren, darunter Kanonikus Gauje, eingefunden. Als erstes Viererat stand der Vortrag des Lehrers Kleinwächter (Waldenburg): "Wie muß unser Winterarbeitsplan aussehen?" auf der Tagesordnung. Redner ging von der Wichtigkeit einer planmäßigen Arbeit aus. Vor allem müsse in die Vorträge System kommen. Es wurden die für unsere Jugendlichen wichtigen Bildungsgebiete bezeichnet und eine Reihe empfehlenswerter Themen genannt. Vorliegende Winterpläne des Vereins katholischer Männer Waldenburgs zeigten, wie in diesem Verein ein großes Gewicht auf die einheitliche Durchführung der Jugendbewegungsaufgaben gelegt wird, wie auch die Vereinsveranstaltungen kirchlicher und weltlicher Art stets auf eine systematische Vorbereitung unserer Jünglinge auf die Mannesjahre und Mannesflichten hinzielen. Vortragender betonte, daß aus dem Winterarbeitsplan der katholischen Jugendvereine zielbewußte Arbeit herausgelesen werden müsse. Bei der nun folgenden Aussprache über das Gehörte wies Kaplan Poczatek auf den im hiesigen Jugendverein in Aussicht genommenen französischen und sozialen Kursus hin und lud auch die Mitglieder auswärtiger Vereine dazu ein. Mancherlei Anregungen für den Winterarbeitsplan waren das weitere Ergebnis des Meinungsaustausches. Kanonikus Gauje bedeutete den anwesenden jugendlichen Mitgliedern der Vereinsvorstände, daß in den Verhandlungen der Konferenz Gehörte in sich selbst zu verarbeiten, aber auch an ihre Vereine zuhingend weiterzugeben. Es folgte daraus der zweite Vortrag des Provinzialsektariärs der katholischen Jugendvereine Schlesien, Dombrowski, Dr. Fohr, aus Breslau, über "Bedeutung und Art des Turnens in den katholischen Jugendvereinen." Die Aussage der katholischen Jugendbewegung ist, so wurde dargelegt, die Jugendlichen körperlich, geistig und fittlich auszubilden, somit gehört das Turnen mit zum Erziehungsprogramm. Die Pflege des Turnens ist in den katholischen Jugendvereinen aber nicht Selbstzweck, sondern ein wichtiges Mittel zur Erreichung körperlichen Wohlbehindens und einer ersprichtlichen Geistes-, Willens-, Herzens- und Gemütsbildung. Dem Turnen wohne auch wirtschaftlicher, sozialer und nationaler Wert inne. In den Jugendvereinen müsse vollständiges Turnen getrieben werden. In anschaulicher Weise zeigte der Redner, wie dieses selbst bei den bescheidensten Verhältnissen erfolgreich geschehen könne. Für die Organisation des Vereinsturnens sei die Einrichtung von Vorturnerkursen nötig. Zum Schlus vertrat der Vortragende noch über die Bedeutung und die Ausgestaltung von Wettkämpfen und Wettkämpfen. Die überzeugenden, aus reicher Erfahrung geschöpften Darlegungen erschienen den jugendlichen Hörer sichtlich. Die Aussprache war auch hier eine sehr rege. Besonders vermochte Pfarrer Pfersing (Dittersbach), der lange Jahre in der katholi-

schen Jugendvereinsbewegung steht, wertvolle Anregungen zu geben. Eine demnächst stattfindende Sitzung von Vertretern der Bezirksvereine wird besonders der Ablösung eines Vorturnerkurses näherstehen. Im Laufe der Verhandlungen wurde noch auf die Spurgelegenheit in den Vereinen und die hier bestehende Kaufmännische Abteilung (Centrale Essen) empfehlend hingewiesen. Am Schlus der fruchtbaren Tagung fanden Dr. Fohr und Kaplan Poczatek für die heimkehrenden Jungmänner noch prächtige Worte des Aufports und der Begeisterung für die Sache, der sie dienen sollen.

* Der National-Sienographenverein unternahm mit seiner Schülerabteilung und unter reger Beteiligung von Gästen am gestrigen Sonntag einen Ausflug nach Bieblach. Auf dem Hinweg wurde die Fürstliche Gärtnerei besichtigt, welche viel Interesse erregte. Am Ziel, Hübner's Gasthof, fanden zur Unterhaltung der Jugend Spiele statt; für Kurzweil der älteren Teilnehmer war durch einen Preisschießstand und eine Würfelpiste gesorgt. Vor Wiederantritt rückte der Vorsitzende, Lehrer Maeschke, einige Worte an die Teilnehmer und ermahnte sie zu weiterer treuer Vereinsarbeit.

§ Kaiser-Panorama. "Constanza, Dobrudscha und den Truppen der Bulgarischen Armee." Diese seit gestern ausgestellte Serie führt uns in das Gebiet der Dobrudscha, die schon in Friedenszeiten, namentlich aber seit dem Balkankrieg, viel von sich reden gemacht hat. Nun haben die Bulgaren durch den Frieden von Balkarai dieses reiche und fruchtbare Land erworben, das in dem schönen Constanza am Schwarzen Meer einen Hafenort von großer Bedeutung besitzt. Neben den Ausnahmen aus Constanza selbst sind als besonders hochinteressant zu bezeichnen die Einladung der Truppen-transportdampfer im Hafen, die Einschiffung der Truppen, Verladung von Kriegsgerät, Fuhrwerken, Pferden etc., ferner die Ansichten von den verschiedenen bulgarischen Truppenformationen. Die bulgarischen Truppen sind gleich den Armeen der Centralmächte aus modernste ausgerüstet, was man bei Betrachtung der bei der Infanterie, Kavallerie und Artillerie aufgenommenen Bilder auf den ersten Blick erkennt. Eigenartig mutet uns die im gebirgigen Terrain außerordentlich detaillierte Bespannung der Artillerie mit Büschen bzw. Dachsen an.

Die Lebensmittelversorgung steht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Bei der nächsten Mittwoch abend 1/2 Uhr vom Kriegsausschuss für Konsuminteressen stattfindenden öffentlichen Versammlung werden zwei Herren vom Kriegernährungsamt über "Organisation und Grundsätze der Kriegernährung und Stand und Aussichten der Lebensmittelversorgung im fünften Kriegswirtschaftsjahr" sprechen. Bei der Bedeutung dieser Vorträge, an die sich eine freie Aussprache anschließen wird, darf auf einen zahlreichen Besuch der Einwohnerschaft aller Stände gerechnet werden.

* Altwasser. Bestätigung. Der Apothekenbesitzer, Beigeordneter Eugen Benoit in Altwasser ist als Schöffe dieser Gemeinde auf die gesetzliche Amtszeit von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

Z. Nieder Salzbrunn. Familienabend. — Kartoffeldiebstähle. Vor überfülltem Saal stand am Sonntag abend im Gasthof "zur Eisenbahn" von der Parrei Nieder Salzbrunn ein Familienabend statt. Pfarrer Herde entbot den Erwachsenen seiner Willkommensgruß und entwarf in längeren Ansprüchen ein Bild von der gegenwärtigen Kriegslage, gleichzeitig die Gründe anführend, wie not es tut, auch an der neunten Kriegsanleihe sich recht rege zu beteiligen. Die theatralischen Darbietungen: "Der Hamster" und "Die Unzulässigkeit vom Lande", waren umrahmt von gut zu Gehör gebrachten Gesangsvorträgen des Pfarrers Herde und fanden stürmischen Beifall. — Von vielen Besitzern wird die Kasse laut über Kartoffeldiebstähle auf den Feldern. So entwendeten kürzlich Diebe in mehreren Nächten einem hiesigen Besitzer gegen 15 Zentner Kartoffeln.

* Wüstenwaltersdorf. Bestätigung. Der bisherige Gemeindevorsteher Maximilian Grund in Wüstenwaltersdorf ist als Gemeindevorsteher dieser Gemeinde auf die gesetzliche Amtszeit von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt und verpflichtet worden.

Luffleer oder gasgefüllt

Für seinen Arbeitsplatz
verwende jeder
Wotan-Lampen
Jeder Elektro-Installateur führt sie

der jetzt Gott sei Dank wieder drüben bei mir im Hause ist — der tut's nicht! Vater, — hat er zu mir gesagt — wenn zwischen uns alles wieder so werden soll, wie es früher gewesen ist, dann müssen die Aftien wieder ihrem rechtmäßigen Eigentümer, dem Herrn Hohenfels, zugestellt werden. So steht die Partie und nicht anders!"

"Ihr Herr Sohn ist seines Vaters würdig!" sagte Herr Hohenfels nach einer Pause mit einem leichten Lächeln. "Und ich weiß, warum er so den Stolzen herauslehrt! Sie haben keine Ahnung davon, Herr Nachbar?"

Konrad Hochfeld schien etwas besangen. Wie fragend sah er den auf ihn Einsprechenden an, der immer noch seine Hand geschaß hielt, dann erwiderte er: "Na — so blind bin ich denn doch nicht, Herr Nachbar, wenn ich es auch nicht schon aus dem Mund des Fräuleins, Ihrer Tochter, erfahren hätte, die meiner Urgroßmutter, der Ruperta Hochfeld, wie ein Ei dem anderen gleicht! Der Karl ist in das Mädel verschossen — gründlich verschossen, und weil Sie ihm damals, wie mir der Friedwald erzählt hat, die Tür gewiesen haben, da will er es in seinem unhäbigen Stolz nicht auf sich sitzen lassen, für das, was er unschuldig gelitten hat, so zu sagen von Ihnen abgelohnt zu werden! Sie verstehen mich doch, Herr Nachbar?"

Herr Hohenfels erwiderte nur mit einem leichten Kopfnicken, während er das von seinem Besucher mitgebrachte Gemälde aus seiner Umhüllung nahm und dasselbe sinnend betrachtete. Dann trat er rasch zu seinem Kassenschränk, entnahm diesem das dort verwahrte Gegenstück des Bildes und fügte die beiden Gemälde zusammen. Die beiderseitigen breiten Holzrahmen fügten sich durch kleine Zapfen so ineinander, daß das Ganze nunmehr als ein Bild erschien.

"Jetzt hat die Geschichte freilich ein anderes Korn!" sagte Konrad Hochfeld, der nähergetreten war und wie der andere das Bild mit Interesse betrachtete. "So schön hätte ich mir das Ding wahrhaftig nicht vorgestellt! Jetzt sieht man doch, was jedes Bild bedeutet!" Und kopfnickend fuhr er fort: "Ja, wären die zwei da geworden, wie es ihr Vater gewollt hat, dann —"

"Konrad und Albrecht hießen die zwei Brüder — gerade so wie wir zwei, lieber Herr Nachbar!" unterbrach ihn Herr Hohenfels, indem er wieder die Hand seines Besuchers nahm und seine Linke auf dessen Schulter legte. "Wollen wir, als die Nachkommen der beiden, nicht aus dem Wilde eine Lehre ziehen? Wollen wir das, was die zwei versäumt haben, nicht nachholen und beide Bilder für ewige Zeiten vereinigt lassen? Kein schöneres, sinnigeres Geschenk von uns beiden wünschte ich als dieses für die Hochzeit unserer Kinder Karl und Emilie!"

"Herr Nachbar, Sie denken im Ernst daran? Sie hätten nichts mehr dagegen, wenn mein Junge, mein Karl — ja, ist es denn möglich?"

"Holen Sie Ihren Karl — holen Sie ihn, wenn er noch so denkt, wie vor einem halben Jahre! Ich gehe hinüber zu meiner Emilie!" unterbrach Herr Hohenfels den Erregten. "Ich denke, es wird den beiden recht sein!"

18. Kapitel.

Bereint.

Es war den beiden recht gewesen. Sie hatten durchaus nichts dagegen gehabt, daß die nun schon seit Jahrhunderten zwischen ihren Familien bestehende Entfremdung durch ihre Vereinigung zum Bunde für das Leben in das einträglichste Zusammenleben umgewandelt wurde. Überredung dazu seitens der beiden Väter hatte es gar nicht bedurft. Als Herr Hohenfels nach seiner Unterredung mit dem Nachbar in das Wohnzimmer gekommen war und das Bild „Die Jagd nach dem Glücke“ seiner Frau und Tochter entgegenhielt und als er Emilie zärtlich an sich zog und scherzend fragte: "Ist es nicht Jammer und Schade, wenn die beiden Bilder wieder getrennt werden?"

Da meinte Frau Hohenfels in ihrer, jetzt zur Gewohnheit gewordenen sanften Weise: "Vielleicht läßt sich Herr Hochfeld nunmehr dazu bestimmen, uns das Bild zu überlassen, Albrecht? Hast Du darüber nicht mit ihm gesprochen?"

"Allerdings habe ich das!" antwortete ihr Gatte, "doch der Mann stellt Bedingungen, die ich, ohne Dich und besonders ohne Emilie zu befragen, nicht so ohne weiteres eingehen kann! Er fordert nicht weniger als Deine Hand, mein Kind, Deine Hand für seinen Sohn Karl, und ich — was wollte ich machen — ich habe sie ihm so halbwegs zugesagt — Du bist doch damit einverstanden?"

Mit einem Freudenkreis warf sich Emilie an die Brust des lächelnd vor ihr stehenden Vaters. "Ich wußte es, Papa", jubelte sie, "ich wußte es, daß die beiden Bilder auch mir das Glück bringen — eine innere Stimme hat es mir gesagt!"

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

24. September.

1583: * Albrecht von Wallenstein auf Gut Hermanns in Böhmen († 1634). 1706: Friede zu Ulmstädt zwischen Karl XII. von Schweden und August II. von Sachsen. 1833: † der ital. Komponist Bellini (* 1801). 1862: Bismarck wird preußischer Staatsminister. 1895: † der Chirurg Adolf von Bardeleben in Berlin (* 1819).

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 223.

Waldenburg, den 24. September 1918.

Se. XXXV.

Die Jagd nach dem Glücke.

Erzählung von Fritz Michel.

Nachdruck vorbehalten.

(41. Fortsetzung.)

Das war gestern abend in der Dämmerstunde gewesen. Als Emilie heute am Nachmittage an dem nach dem Hofe zu gehenden Fenster des Wohnzimmers stand, von welchem aus man, wie wir wissen, sowohl den die Burgruine tragenden Felsen, wie auch den nachbarlichen Garten überblicken konnte, meinte sie dort plötzlich eine Gestalt zu gewahren, deren Anblick ihr ein stürmisches Herzschlagen verursachte. Deutlich hob sich das helle Kleid Hedwig Hochfelds zwischen dem die Laube des Gartens umschlingenden dünnen Geranien ab; ihr Bräutigam Wilhelm Friedwald trat soeben die nach unten führenden Stufen hinab — wer war der dritte, der hochaufgerichtet in der Laube stand und in lebhaftem Gespräch mit Hedwig begriffen war? Diese Gestalt, die stolze Haltung, die lebhaften Bewegungen — sie waren nur ihm eigen, der in ihren Träumen lebte! Es war kein Zweifel — Karl Hochfeld war heimgekehrt, weilte wieder in ihrer Nähe, jetzt nachdem freundliche Beziehungen zwischen den Thingen und der Nachbarfamilie angeknüpft waren. Ein unendliches Glücksgefühl durchströmte das junge Mädchen und einer augenblicklichen Eingebung folgend, wollte sie sofort nach dem Garten eilen — da stockte plötzlich ihr Fuß und überrascht sah sie hinab in den weiten Hofraum, durch welchen soeben Karls Vater mit einem Paket unter dem Arme nach der zum Kontor führenden Tür schritt. Brachte Herr Hochfeld so rasch das Gegenstück des Bildes, um den von ihr gestern abend angedeuteten Wunsch ihrer Eltern zu erfüllen? Aber warum kam er selbst — warum sandte er nicht das Bild durch Herrn Friedwald, oder — das Mädchen zitterte bei dem Gedanken — durch Karl? Ihr Gedankengang wurde durch die Mutter unterbrochen, welche wohl durch das sichtliche Ershrecken Emiliens aufmerksam geworden, aus der Tiefe des Zimmers ebenfalls an das Fenster getreten war, und den Schlossermeister gerade noch erblickte, als er in die Tür des Seitenbaus trat. Einen prüfenden Blick auf die Tochter werfend, deren Antlitz eine hohe Röte überflog, fragte sie: "War das nicht Herr Hochfeld, der soeben nach dem Kontor ging?"

"Gewiß, Mama! Wahrscheinlich bringt er

das Bild, welches Du und Papa zu sehen wünscht — ich bat ihn darum gestern abend."

"Das Bild, das mit dem unseren vereint, „Die Jagd nach dem Glücke“ darstellt? Und durch die Vereinigung entsteht eine Brücke, auf welcher die beiden Brüder Konrad und Albrecht das Glück erreichen können? Ist es nicht so, mein Kind?"

Und als Emilie bejahte, zog Frau Hohenfels die Tochter zu sich heran und flüsterte: "Konrad und Albrecht haben sie geheiraten, gerade so, wie die beiden dort drüben! Vielleicht finden auch sie in dieser Stunde die Brücke, die zu unserer aller Glück führt!"

Zu gleicher Zeit war Herr Albrecht Hohenfels in seinem an das Kontor stoßenden Extraktabinett in lebhafter Auseinandersetzung mit einem kleinen, schwarzaarigen Herrn begriffen, dem man beim ersten Anblick den Böttchenansatz ansah. Nicht allein die nervöse Hast seiner Redeweise, die Ungeduld, mit welcher er fortwährend auf seinem Stuhle hin- und herrückte und die unruhigen Blicke aus seinen kleinen, schwarzen Augenlein sprachen dafür, auch der Eifer, mit welchem er alle Augenblicke ein Notizbuch aus der Tasche zog, um irgend etwas abzulesen oder zu notieren. Eben war Herr Nathan Bär, so hieß er, der geriebenste Makler der Böttse, wie schon einige Male von seinem Sitz emporgesprungen und hatte in vorwurfsvollem Tone und hellsten Distanz gerufen: "Aber Herr Hohenfels — warum sollte Sie verkaufen? Sind die Papierchen doch gestiege von 25 auf 160 — warum sollte sie nicht weiter steigen bis auf 200? Sind sie heut morgen doch schon notiert worden 161½ Brief! Aber wenn der Herr Hohenfels denkt loszuschlagen — Gott soll mich behüten, daß ich davon abrat — ist mein Geschäft nicht gute Matzbläg zu geben — nur das sag ich: wenn ich die Papierchen hätt, ich tät noch wartei Verzig Prozent mehr is e Differenz von 80 000 Mark! Was meinen Sie, Herr Hohenfels?"

Erwartungsvoll sah der kleine Mann den ihm mit stilem Lächeln zuhörenden an, doch dieser erwiderte ruhig: "Ein Sperling in der Hand ist mir lieber wie zehn Tauben auf dem Dach, Herr Bär! Verkaufen Sie morgen für 160 000 Mark Silberbau-Aktien zum Kurse von 160; — ich habe gar nicht die Absicht, länger zu zusehen!"

"Machen wir, Herr Hohenfels — machen wir! Ganz wie Sie wollen!" sagte Herr Nathan Bär und notierte den Auftrag in seinem Buche. "Für 160 000 Mark gut — hab ich ver-

kaufst schon für 40 000 Mark. — Da will der Herr Hohenfels mit den anderen 80 000 Mark noch warten? Hab ich doch damals für 280 000 Mark von dem Papierchen gekauft!"

Ohne auf die in fragendem Tone geäußerte Meinung des Maklers eine Antwort zu geben, erhob sich Herr Hohenfels von seinem Sitz, als wolle er damit andeuten, daß er die Unterredung als beendet betrachte.

Herr Nathan Bör steckte sein Notizbuch hastig wieder in die Brusttasche, nahm seinen auf dem Pult liegenden Hut und sagte im Hinausgehen: "Bring ich Ihnen den Schlüsselein gleich nach Börsenschluß morgen, Herr Hohenfels, Adjö!"

In der Tür stieß er mit Herrn Meißner, dem Buchhalter des Hauses, zusammen, der nach Entfernung des Maklers dem Chef meldete, daß Herr Schlossermeister Hochfeld draußen sei und Herrn Hohenfels zu sprechen wünsche.

"Lassen Sie den Herrn sofort eintreten!" befahl dieser und ging, nachdem sich der junge Mann entfernt hatte, unruhig in dem mäßig großen Raum auf und ab, indem er vor sich hinnurmietete: "Was mag er wollen? Bringt er das Bild, oder kommt er, um sich für das Vermögen zu bedanken, das ihm so zufällig in den Schoß gefallen ist?"

Der Eintritt des Schlossermeisters unterbrach seine Erwägungen. Mit offener Herzlichkeit trat Konrad Hochfeld auf den Nachbar zu und begann ohne weiteres: "Sie müssen schon entschuldigen, daß ich nicht schon früher gekommen bin, Herr Nachbar! Ich hab' zuerst gar nicht glauben wollen, was der Friedwald und die Hedwig mir von dem merkwürdigen Fund erzählt haben, den sie mit Ihrem Fräulein Tochter dort oben in dem alten Gemäuer gemacht haben! Sollte man es denn für möglich halten, daß so etwas noch heutzutage passiert? Das Bildchen hab' ich mitgebracht, weil Sie und Ihre Frau Gemahlin es zu sehen wünschten, und offen gestanden — mich plagt auch die Neugierde, einmal zu sehen, wie sich die Bilder ausnehmen, wenn sie zusammengesetzt sind. Der die gemalt hat, ist ja unser beiderseitiger Vorfahr gewesen! Eine ganz gescheite Idee von dem alten Herrn gewesen — meinen Sie nicht auch? Der Wilhelm hat mir erzählt, wie dem von seinen zwei Schlingeln von Söhnen mitgespielt wurde — da hat er's feiner gar nicht ausklingen können, wie er's gemacht hat! Muß doch mal mit Ihrer Erlaubnis die alte Geschäft in der Bibel durchlesen!"

"Ich werde sofort die Bibel holen lassen — das Bild habe ich hier", sagte Herr Hohenfels zuvorkommend und schickte sich an, nach der Tür zu gehen, um einen diesbezüglichen Auftrag zu geben, als er von dem Besucher mit den Worten zurückgehalten wurde:

"Einen Augenblick noch, Herr Nachbar — zuvor möchte ich erst noch die andere Geschichte in Ordnung bringen, wegen der ich hauptsächlich herübergekommen bin! Hier nehmen Sie wieder Ihr Eigentum zurück und zahlen Sie mir die Summe zurück, die ich an die Industriebank bezahlt habe — 10 500 Mark waren es, ohne die Binsen!" Damit legte er das mitgebrachte Paket auf das Pult und fuhr, ohne den Ausdruck grenzenlosen Erstaunens, der sich auf dem Gesicht des anderen ausprägte, zu beachten, in gleichmütigem Ton fort: "Ich hätte Ihnen die Papiere gleich am ersten Tage zurückgegeben, habe aber, offen gestanden, gar nicht so weit gedacht, daß die Dinger auf einmal um so viel mehr wert geworden sind. Versteh' mich nicht auf den Börsenkram! Erst mein Sohn hat mir heute mittag den Star gestochen — der behauptet, daß es meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit wär', Ihnen sofort das Thrigie zu bringen — und recht hat er, der Karl! Hat mir Freude gemacht, daß er genau so denkt, wie sein Alter!"

Herr Nachbar — Sie wollen die Papiere, die nach unserer vor acht Tagen getroffenen Abmachung Ihr rechtmäßiges Eigentum geworden sind, wieder zurückgeben?" vermochte Herr Hohenfels endlich nach einer Pause hervorzu bringen.

"Ja, was denn anders? Hätte ich sie denn sonst gebracht? Da liegen sie, genau so, wie Sie mir sie gegeben haben! Hab' das Paket noch gar nicht aufgemacht!"

"Und haben Sie auch erwogen, daß die Papiere seit acht Tagen ungeheuer im Werte gestiegen sind? Daz die Differenz ein ansehnliches Vermögen beträgt?"

"So — ein ansehnliches Vermögen? Das gehört aber doch von Gott und Rechts wegen Ihnen, Herr Nachbar, und nicht mir! Glauben Sie denn, daß ich Ihnen ein Vermögen aus dem Sack stehlen will, weil Sie vor acht Tagen zufällig nicht in der Lage gewesen sind, mich in barem Geld auszuzahlen?"

"Es ist wirklich Ihr Ernst? Ueber hunderttausend Mark beträgt die Differenz und Sie wollen sich Ihres Rechtes begeben?"

"Ich weiß nicht, Herr Nachbar, ob Sie schon den Spruch gelesen haben, der über meiner Haustür steht:

Bewahr dein Herz vor Gelüst
Nach gleichkend Gold zu jeder Frist. —

Den hab' ich mir hinter die Ohren geschrieben und mein Karl auch! Und wenn die Differenz dreimal so viel beträgt — die Papiere gehören Ihnen und damit basta!" Als wollte Konrad Hochfeld seine Worte bekräftigen, schlug er mit seiner gewaltigen Faust auf das Paket, daß das Pult zitterte und fuhr gleichmütig fort: "Wenn

Sie jetzt einmal das Bildchen und die alte Hausbibel herbeiholen wollen, habe ich nichts dagegen — selbstredend, wenn ich Sie nicht aufhalte!"

Herr Albrecht sah seinen mit freundlichem Lächeln vor ihm stehenden Besucher immer noch an, als bezweifle er, daß jener im Ernst rede. In Hinsicht darauf, daß er selbst von jener Börsengeschäfte gemacht und dabei häufig im Zeitraum von wenigen Tagen bald Gewinne eingeschlagen, bald Verluste erlitten hatte, war es ihm als selbstverständlich erschienen, daß die Kurssteigerung der an den Nachbar gegebenen Papiere diesem zugute komme. Hatte er sie ihm doch bedingungslos überlassen und zwar unter Umständen, die eher einen Verlust als einen Gewinn erwarten ließen. In der Freude über den unverhofften Glückfall hatte er auch weiter gar kein Bedauern darüber verspürt, daß er einen so beträchtlichen Teil der Papiere weggegeben; im Gegenteil erschien ihm das Warten der Vorfahrt ein gerechtes, die es fügte, daß dem Nachbar eine materielle Vergütung für das ausgestandene Leid geworden war, das die Tat des verstorbenen Max über ihn gebracht hatte. Und war es doch auch gewissermaßen das Recht des Nachbars, Anspruch auf einen Teil des durch den merkwürdigen Fund geschaffenen Wertes zu erheben, nicht allein in seiner Eigenschaft als Nachkomme des alten Freiherrn von Hochfeld, sondern auch des Umstandes wegen, weil nur durch das in seinem Besitz befindliche Gegenstück des Bildes der Fund gemacht werden konnte. Und dennoch verzichtete er ohne weiteres, hielt es in seiner biederer Denkungsart für ein Unrecht, den glücklichen Zufall auszunutzen, nur weil nach seiner Meinung ihm, dem früheren Besitzer der Papiere, dadurch ein Schaden erwuchs!

Herr Albrecht Hohenfels fühlte bei diesem Gedanken etwas wie Beschämung. Er hätte sich kein Gewissen daraus gemacht, den Gewinn einzustreichen, wenn er an Stelle des Schlossermeisters gewesen wäre; aber mit dieser Beschämung kam auch etwas über ihn wie Ehrfurcht vor solch uneigennützigem Denken — ein Empfinden, als fühle er sich durch diesen einfachen Mann in bezug auf vornehme Gesinnungsart herabgedrückt. Und diesen Mann hatte er in blindem, von seinen Eltern ererbtem Vorurteil mit Geringsschätzung über die Aehnlichkeit angesehen, hatte ihn für einen ordinären Alltagsmenschen gehalten und dessen Sohn, der jetzt gleichfalls den Adel seiner Gesinnung bewiesen hatte, in brüsker Weise zurückgewiesen, als der selbe sich seiner Tochter zu nähern wagte. In seiner hochmütigen Verblendung hatte er es für eine Verirrung Emiliens angesehen, als sie ihre Neigung dem Manne schenkte, der feurige Kohlen auf sein, des vornehmen Mannes, Haupt gehäuft hatte, indem er auf jede Genugtuung für

die ihm widerfahrene schimpfliche Behandlung verzichtete, der jetzt wie sein Vater die Größe seiner Denkungsart durch die vorbehaltlose Zurückgabe der Papiere bewies! Konnte es etwas Erstrebenswerteres geben, als mit Männern von solch edelmütiger Gesinnung in engie Beziehungen zu treten — bot ein anderer so viel Gewähr für das wahre Glück seines geliebten Kindes, wie der Sohn des vor ihm stehenden einfachen Mannes — Karl Hochfeld?"

In rasch auswallendem Entschluß streckte Herr Albrecht Hohenfels seinem Besucher die Rechte entgegen und hielt dessen Hand fest in der seinigen.

"Herr Hochfeld", sagte er dabei im wärmsten Tone, dessen er fähig war, "wir müssen Freunde werden! Verzeihen Sie, daß ich eine so noble Gesinnung, wie Sie und Ihr Herr Sohn jetzt durch die Zurückgabe dieser Papiere an den Tag legen, nicht bei Ihnen vermutet habe. Sie haben recht, daß Sie den Spruch unseres Ahnherrn beherzigen — er soll auch mir für mein ferneres Leben zur Rücksicht dienen. Wahres Glück schenkt nicht das gleichende Gold, sondern nur das Bewußtsein, mit sich und seinen Handlungen zufrieden zu sein. Und weil ich zu dieser Überzeugung gekommen bin, kann ich Ihr hochherziges Anerbieten nicht bedingungslos annehmen! Würde ich es tun — ich müßte mich selbst vor mir schämen! Ich gab Ihnen die Altien als Erbsatz für den Schaden, den Sie durch das Vergehen meines verstorbenen Sohnes erlitten haben. Sie sowohl wie ich waren damit einverstanden, daß mit dieser Übergabe Ihre an mich bestehende Forderung beglichen war. Waren die Papiere vollständig wertlos geworden, wie ja zu befürchten stand — ich würde es weder vermocht haben, Ihnen auf andere Weise Ihren Schaden zu ersetzen, noch hätte ich mich offen gestanden, dazu verpflichtet gefühlt, denn Sie waren ja, ich wiederhole es, mit dem Handel einverstanden gewesen. Jetzt ist das Gegenteil von dem, was zu erwarten stand, eingetroffen — die Papiere haben einen großen Wert bekommen und zwar durch Umstände, die auch wieder durch Sie und zwar dadurch hervorgerufen wurden, daß Sie als Nachkomme unseres gemeinschaftlichen Urahns im Besitz des Gegenstücks unseres Bildes gewesen sind. Da kann ich doch unmöglich —"

"Herr Nachbar — vergessen Sie Ihre Rede nicht!" unterbrach ihn der Schlossermeister. "Was Sie da eben sagen, das ist ja alles gut und schön, aber für meinen einfachen Verstand hängt mir's zu hoch. Sie wollen da, scheint's, mit aller Gewalt herausdisteln, daß ich im Recht wäre, wenn ich das unmenschlich viele Gold behielte, aber wenn ich Ihnen auch ganz offen gestehe, daß ich für meinen Teil nichts dagegen hätte, so hat die Sache doch ihren Haken! Mein Karl, dem ich so schweres Unrecht angetan habe,